

Dennoch hatten die Heiden bei aller dieser Finsterniß auch manche Worte der Wahrheit behalten. Daß der Mensch aus einem früheren besseren Zustande herausgefallen und mit der Gottheit entzweit sei, daß die Gottheit versöhnt werden müsse, und zwar durch Opfer, und daß nach dem Tode ein Gericht, eine Vergeltung zu erwarten sei, das war aus vielen Sagen oder Gebräuchen unverkennbar zu merken. Insbesondere aber haben die Heiden jene Verheißung, die Gott den ersten Eltern noch im Paradiese gegeben, das erste Evangelium, von dem Schlangentreter als dem künftigen Erretter des Menschengeschlechts, lange Zeit festgehalten und in Fabeln und Sinnbildern dargestellt; ja sie haben, als wollten sie sich's für alle Zeit unvergeßlich machen, ein Abbild davon an das Himmelsgewölbe befestigt, indem sie eine Masse von Sternen zusammengefaßt haben zu dem Bilde eines Kämpfers, welcher der Schlange, die nach der Krone hascht, auf den Kopf tritt.

Dadurch wurde denn immer noch ein gewisser geistlicher Hunger und Durst, eine dunkle Sehnsucht und Hoffnung erhalten, und Beides trat sehr merklich hervor, als das Evangelium in die Welt kam. Er, der das Licht und der Trost der Heiden heißt (Jes. 49, 6; Hagg. 2, 8.), ward von großen Schaaren derselben mit Freude und Dank aufgenommen.

Komm, Du werthes Lösegeld,
 Dessen alle Heiden hoffen,
 Komm, o Heiland aller Welt,
 Thor und Thüren stehen offen!
 Komm in angewöhnter Bier,
 Komm, wir warten mit Begier!